



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Rußland und England in Persien. 3.: die Streitkräfte

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

zum Übertritt in den Ruhestand veranlaßte, ist nicht zu erwarten. Immer länger müssen deshalb die Gerichtsassessoren auf feste Anstellung, und wenn sie nicht reichliches Vermögen haben, auf die Begründung eines eignen Hausstandes warten.

Es bedarf keiner Ausführung über die Folgen hiervon für das Vermögen, das Schicksal und Lebensglück der einzelnen und für die Stimmung und auch für die Leistungen von vielen darunter. Hervorzuheben aber bleibt, daß der Zutritt zur Richterlaufbahn denen, die nicht über reichliche und nachhaltige Geldmittel verfügen, mehr und mehr — nicht zum Vorteil der Rechtspflege — verschlossen, das Privileg des Reichtums wird. Die Überzahl der Rechtsanwältinnen und der Anwärter auf Anstellung lähmt aber auch die Bestrebungen, die auf Vereinfachung des Rechtsgangs und auf Einschränkung der Zahl der Beamten gerichtet sind und mit weit größerer Entschiedenheit als bisher geführt werden sollten.



## Rußland und England in Persien

3

### Die Streitkräfte



Während der in Persien ausgebrochenen Revolution, die auch heute noch nicht ihr Ende erreicht hat, hat die persische Kasakenbrigade, die von russischen Instruktoren ausgebildet worden ist und unter dem Kommando russischer Offiziere steht, eine hervorragende Rolle gespielt. Von dieser Brigade erzählen jetzt sämtliche Zeitungen, russische und fremdländische, da sie dem jetzigen Schah nicht nur den Thron, sondern vielleicht auch das Leben gerettet hat. Da nun von den persischen Truppen bisher in der militärischen Presse nur sehr wenig die Rede gewesen ist, so dürfte es angebracht sein, an dieser Stelle einige Angaben über sie einzuschalten.

1. Die Armee. Bis zum Jahre 1905 bestand die persische Armee aus einer Menge von Truppenteilen, die indessen mit gegenseitigem Einverständnis der Gouverneure der Provinzen und des Chefs der Streitkräfte in Teheran nur auf dem Papier standen. Auf diesem erreichte die Stärke der Armee 80 Bataillone (oder Regimenter) Infanterie zu je 800 bis 900 Mann. Hiervon bilden sieben „Regimenter“ die sogenannte Garde des Schahs. Von der Garde liegen drei Regimenter gewöhnlich in Teheran; die übrigen sind beurlaubt. Überhaupt ist von der ganzen Armee ein großer Teil (ein Viertel bis ein Drittel mit sämtlichen Offizieren) infolge Geldmangels in die Heimat beurlaubt. Ferner gab es 18 Regimenter, jedes etwa 300 Mann stark, und 13 Desta (Halbkompagnien) zu etwa 100 Mann Feldartillerie und schließlich 3 Kavallerie-

regimenter zu je 1000 Mann, die die persönliche Wache des Schahs bilden; von ihnen ist jedoch die Hälfte auf Urlaub, sodaß in Wirklichkeit im ganzen nur 1500 Reiter vorhanden sind.

Daneben gibt es auch noch eine irreguläre Reiterei, die von den südlichen Provinzen im Kriegsfall aufgestellt wird, während die nördlichen Provinzen irreguläre Truppenteile der andern Waffengattungen formieren. Die Zahl dieser Kavallerieregimenter zu etwa je 300 Mann wird auf 125 angenommen; es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob im Ernstfall auch nur die Hälfte der Mannschaften der Einberufung Folge leisten würde. Infolgedessen erreicht die Gesamtstärke der bewaffneten Macht auch auf dem Papier noch nicht 115000 Mann, die der regulären Armee allein (ohne die Kasakenbrigade) nur etwa 70000 Mann.

Die Bewaffnung der Truppen ist äußerst verschieden: bei der Infanterie finden sich neben verschiednen ganz alten Modellen am häufigsten Werndlgewehre, Modell 1877; die Kavallerie ist mit Verdan- und Mannlichergewehren bewaffnet, die Artillerie führt außer etwa 1000 glatten Geschützen auch Hinterlader (darunter 100 Gebirgsgeschütze) aller möglichen Modelle, im ganzen etwa 250.

Im Frühjahr 1905 wurde vom Schah eine in der Teheraner Zeitung veröffentlichte Verfügung getroffen, zufolge deren die persische Armee auf eine Gesamtstärke von 120000 Mann (92000 Mann Infanterie, 22000 Mann Kavallerie, 6000 Mann Artillerie) gebracht werden sollte und alle diese Streitkräfte in 12 Divisionen unter einheitlichem Oberbefehl eingeteilt werden sollten.

Außer den Infanterie-, Kavallerie- und Artillerietruppenteilen sollen auch Pioniere, Train- und Sanitätsabteilungen zu jeder Division gehören. Die erste Division, bei der zuerst die neue Organisation durchgeführt worden ist, zählt nach den Angaben einer englischen Zeitung 7700 Mann Infanterie, 2900 Mann Kavallerie, 500 Mann Artillerie, im ganzen also ohne die technischen usw. Truppen rund 10000 Mann. Ob der Befehl des Schahs weiterhin zur Ausführung gelangt ist, ist unbekannt geblieben. Jeder Versuch, zu einer grundlegenden Reorganisation der Streitkräfte zu kommen, wird bisher durch das Fehlen einheitlicher Bestimmungen über die Wehrpflicht, ferner durch die Schwäche der Zentralregierung in Teheran gegenüber den verschiedenen Generalgouverneuren und Gouverneuren und schließlich durch den Mangel an finanziellen Mitteln verhindert.

An Stelle der allgemeinen Wehrpflicht besteht für die verschiedenen Provinzen des Reiches die Verpflichtung, eine bestimmte Zahl von Infanterie- und Artillerieregimentern aufzustellen und zu unterhalten. Die Provinzen sind zu diesem Zwecke in besondere Bezirke eingeteilt. Die Kommandeure dieser Regimenter werden durch einen besondern Ferman des Schahs bestätigt; früher wurden die Offiziere für Teheran vom Kriegsminister, für Täbriz und Isfahan von den betreffenden Oberbefehlshabern bestätigt. Die jüngern Offiziere bis zum Hauptmann einschließlich werden von den Regimentskommandeuren selbst befördert, aber nicht etwa auf Grund der Fähigkeiten

und Dienstkenntnisse, sondern je nach der empfangnen Bestechungssumme. Jedes Regiment trifft im Einverständnis mit dem Gouverneur der betreffenden Provinz selbständig die für die Werbung nötigen Maßnahmen. Es wird größtenteils in einem von irgendeinem zusammengehörigen Stamme bewohnten Bezirk formiert, woraus sich die starke religiöse und nationale Einheit in den einzelnen Regimentern erklärt, die dem Schah anscheinend augenblicklich nicht geringe Schwierigkeiten bereitet.

Die Länge der wirklichen Dienstzeit der Mannschaften richtet sich infolge Fehlens bestimmter Vorschriften nach dem Ermessen der Vorgesetzten, häufig werden sie schon nach Verlauf eines Jahres auf längere oder kürzere, jedoch unbestimmte Zeit wieder beurlaubt. Sie erhalten eine sehr bescheidne Löhnung, nur etwa vier Mark im Monat, wobei noch nicht einmal irgendwelche Verpflegung in Natur zuständig ist. Die Sache ist aber nicht gar so schlimm, da ihre Familien während dieser Zeit von der Gemeinde unterstützt werden; auch liegen die Leute selbst während des aktiven Dienstes meist einträglichen Nebenbeschäftigungen ob, ja sie verschaffen sich sogar durch Bettelei Geld. Bei dem im Lande üblichen Bestechungssystem sind auch Uniformierung und Ausrüstung der Armee sehr schlecht, da sich die Vorgesetzten die hierfür verabsolgten Mittel aneignen.

Bei einer bessern Organisation würden die Perser ein durchaus geeignetes Soldatenmaterial abgeben, wenn nur das Offizierkorps und die militärische Ausbildung nicht so ausgesucht schlecht wären. Von einer wirklichen Ausbildung kann überhaupt gar keine Rede sein, da sie sich nur auf das Erlernen der einfachsten Exerzierformen innerhalb der einzelnen Kompanie oder Batterie und des Wachdienstes beschränkt.

Gegen diese, Armee genannte, Horde hebt sich als eine wirkliche militärische Truppe scharf die noch unter der Regierung Nasir ed Dins formierte Kasakenbrigade ab.

2. Die Kasakenbrigade besteht aus vier berittenen Kasakenregimentern (jedes zu etwa 650 Reitern), die in Uniformierung und Bewaffnung den russischen Kasaken gleichen, ferner aus zwei Kompanien (zweihundert Mann) Kasaken zu Fuß und einer reitenden Batterie zu sechs Geschützen (Kaliber 8,7 Zentimeter) und aus zwei fahrenden Batterien zu vier Geschützen französischen Modells.

In der letzten Zeit hat der Schah der Brigade noch zwei von der Firma Krupp gelieferte Abteilungen Maschinengewehre angegliedert, die früher vollkommen selbständig waren und unter dem Befehl eines deutschen Instruktors standen. Außerdem gehört zu der Brigade noch die Leibwache des Schahs, die sich gelegentlich des jekigen Umsturzes als durchaus zuverlässig erwiesen hat. Es heißt, daß der von der Kasakenbrigade erzielte Erfolg den Schah zu dem Entschluß gebracht habe, unmittelbar nach der Unterdrückung der Unruhen und Wiederherstellung der Ordnung im Lande die Brigade auf eine

Stärke von 25 000 Mann zu bringen, um so über einen zuverlässigen, ihm untergebenen Stamm regulärer Truppen bei der Reorganisation der Streitkräfte des Landes zu verfügen.

Die Kasakenbrigade ergänzt sich fast ausschließlich aus Freiwilligen, die größtenteils aus der an Transkaukasien angrenzenden Provinz Aserbeidschan angeworben werden. Die Bevölkerung dieser Provinz, türkisch-tatarischer Herkunft, ist durch ihre Ausdauer und Kühnheit berühmt; außerdem wohnen in dieser Provinz kurdische Stämme, die sich ebenfalls durch Tapferkeit und kriegerischen Sinn auszeichnen. Ein großer Teil der Freiwilligen dient in der Kasakenbrigade viele Jahre lang. Sie erhalten die Uniform und Bewaffnung gestellt und im Falle des Verlustes des Pferdes im Dienst auch den ihnen daraus erwachsenden Schaden auf Rechnung des Schahs ersetzt. Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformierung sind russischen Musters. Die Uniform besteht aus einem an der Seite zuzuknöpfenden Rock, hohen Stiefeln und hoher Nationalschapka aus Schaffell. Die Löhnung ist vollkommen ausreichend, und die Mannschaften sind mit ihrer Lage um so mehr zufrieden, als sie im Gegensatz zu der gesamten übrigen Armee unter der Bevölkerung große Achtung genießen und der Schah ihnen bei jeder Gelegenheit sein Wohlwollen bezeigt. Von der Brigade liegt nur ein einziges berittnes Regiment nicht in Teheran (es liegt in Isfahan), doch werden sehr oft einzelne Teile zur Wahrnehmung des Polizeidienstes nach den Provinzialhauptstädten abkommandiert, ferner als Bewachung für die Gouverneure oder Gesandtschaftsangehörige, zur Begleitung von Geldtransporten, zur Unterdrückung lokaler Unruhen usw.

Kommandeur der Brigade ist ein aktiver russischer Stabsoffizier; außerdem befindet sich noch eine Anzahl russischer Offiziere in den Stellungen der Regiments- und Batteriekommandeure oder beim Brigadestabe, größtenteils armenischer Herkunft. Als Instruktoren sind schließlich noch eine größere Zahl russischer Unteroffiziere tätig. Die Zahl der Offiziere der Brigade ist, wie überall in der persischen Armee, sehr groß, etwa zweihundert. Für die Beförderung zum Offizier ist keinerlei wissenschaftliche Vorbereitung nötig, dafür gehört aber der größte Teil der persischen Kasakenoffiziere den angesehensten Familien des Landes an. Außer dem Schah untersteht der Kommandeur der Brigade nur noch dem Militärgouverneur von Teheran und dem russischen Gesandten, aber nicht dem Kriegsminister. Dies bedeutet nicht nur eine große Selbständigkeit dieses Kommandeurs, sondern zeigt auch die politische Bedeutung dieser Kasaken für die russischen Interessen.

Die Offiziere der Kasakenbrigade sind im Gehalt viel besser gestellt als ihre Kameraden in der übrigen persischen Armee. Die Gehaltsätze sind nach persischem Maßstabe sehr hoch, und das Geld wird vor allem rechtzeitig und bar ausgezahlt — im Gegensatz zu den Offizieren der übrigen Armee, die den Gehalt zur Hälfte in Geld und zur Hälfte in Naturalien erhalten;

außerdem wird bei diesen in den letzten Jahren von der in bar auszahlenden Hälfte zugunsten der Staatskasse noch der fünfte Teil einbehalten, obgleich der Gehalt auch ohnedies sehr bescheiden ist: so erhält der Leutnant im ganzen jährlich nur 34, der Hauptmann 112 und der Oberstleutnant 214 Toman (1 Toman beträgt etwa 7,50 Mark).

Wie im Gehalt, so nimmt die Kasakenbrigade auch in der Unterbringung eine privilegierte Stellung ein. Ihre Kasernen in Teheran liegen im Zentrum der Stadt und sind schöne, von hohen Mauern umgebene Gebäude. Die Kasaken sind in ihnen weit und bequem untergebracht. Die verheirateten Mannschaften haben das Recht, während der dienstfreien Zeit bei ihren Familien zu weilen. An die Kasernen stößt ein großer Exerzierplatz an. Während der zwei bis drei Sommermonate bezieht die Brigade ihr etwa fünf Kilometer von der Stadt entferntes Lager, wo die Ausbildung der Brigade, und zwar in allem nach den russischen Vorschriften, erfolgt. Das Lager nimmt etwa einen ein Quadratkilometer großen Raum ein. In seiner Nähe liegt die Sommerresidenz des Schahs. Auf diese Weise lebt dieser immer, wie zum Beispiel in der jetzigen unruhigen Zeit, in der Nähe seiner zuverlässigsten Truppen, der Hauptstütze seiner Macht. Der verstorbene Schah Nasir ed Din wohnte auch mit Vorliebe den Übungen seiner Kasakenbrigade während dieser Jahreszeit bei.

#### Charakteristik der letzten Ereignisse

Während der letzten Jahre, die der eingetretenen politischen Umwälzung vorhergingen, hat Persien eine tiefe wirtschaftliche Krisis durchgemacht. Auf Schritt und Tritt sah man die Anzeichen einer Verarmung der Bevölkerung und der völligen Desorganisation in der Verwaltung des Landes. Nach einem Bericht der Petersburger Nachrichten braucht man nur durch die Straßen und die Geschäfte Teherans zu gehn, um jeden Augenblick Ausrufe des Volkes zu hören, wie: O Allah, wann wird all dies zu Ende sein, wann werden die Russen kommen? Diese Ausrufe werden besonders beim Anblick eines Europäers laut. Man hört sie nicht nur in Teheran, sondern, wie Europäer aus eigener Erfahrung versichern, auch in den andern Städten Persiens. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das persische Volk, das gewöhnlich so zurückhaltend und ergeben ist und mit echtem Fatalismus alle Unannehmlichkeiten des Lebens, das Joch des Despotismus und der Tyrannei ruhig erträgt, jetzt die Geduld verloren hat, sodaß es offen seine Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime ausspricht und nach dem Erscheinen der Fremden lechzt. Das ohnedies nicht angenehme und leichte Leben ist dem Perser jetzt vollends zur Last geworden, denn auch das Wenige, mit dem er sich schon bisher begnügte, kann er nicht mehr immer erhalten. Der unglückliche Perser muß vom frühen Morgen bis zum späten Abend vor dem Laden des Bäckers warten, um zwei oder drei Pfund Brot zu erhalten, und dabei was für

Brot — ein Gemisch von Sand und Mehl! Dabei herrscht aber in Persien nicht etwa Hungersnot, auch hat es nicht etwa eine Mißernte gegeben! Tausende Halbar (ein Halbar = 320 Kilogramm) von Weizen faulen in den Speichern der verschiedenen Beamten, Gutsbesitzer und Muschtahiden. Die wirtschaftliche und finanzielle Krisis des Landes, die schon während der letzten Jahre der Regierung des Schahs Nasir ed Din einsetzte, hat ihren Höhepunkt erreicht. Der Kredit und die Autorität der Regierung sind so gesunken, daß ihr niemand mehr ohne Bürgschaft Geld leiht.

Die von dem jahrhundertelangen Despotismus aufs äußerste entkräftete und völlig verarmte Bevölkerung hat sich gegen ihre Regierung erhoben und die Einführung einer Konstitution erzwungen.

Das erste persische Parlament, die Medschlis, aber hat sich, von den Endschumenen unterstützt, mit einer ganzen Reihe kategorischer Forderungen an den Schah gewandt, die dem persischen „König der Könige“, der die unumschränkte Gewalt eines asiatischen Despoten ererbt hatte, jedoch zu radikal erschienen. Um aus der schwierigen Lage herauszukommen, verließ der Schah heimlich Teheran und verschanzte sich in einem seiner außerhalb der Stadt gelegenen Paläste. Von hier aus stellte er nun seinerseits eine Reihe von Forderungen an das Parlament, gestützt auf seine Kasakenbrigade, und ließ schließlich, ohne den Ausgang der Unterhandlungen abzuwarten, die Volksvertreter auseinanderjagen und das Parlamentsgebäude zerstören. Augenblicklich, Ende August, ist der Herd der revolutionären Bewegung die Stadt Täbris, in der sich viele Führer der Endschumenen und die übrigen Anhänger der konstitutionellen Staatsform verborgen haben.

Rußland und England aber sind infolge des zwischen ihnen abgeschlossenen politischen Vertrags passive Zuschauer der sich in Persien abspielenden Ereignisse.



## Karamsin und Wieland

Von Dr. Valerian Cornius



Das achtzehnte Jahrhundert war das Zeitalter der Reisen, aber nicht solcher Reisen, die wie heutzutage meist Erholungs- oder Vergnügungszwecken gewidmet sind, sondern jener Reisen, die unternommen werden, um Land und Leute, Sprache und Sitten, Wissenschaft und Kunst fremder Völker kennen zu lernen. Es ist begreiflich, daß in einer Periode, wo der Postwagen noch als einziges Verkehrsmittel diente, das Reisen viel mehr Zeit als jetzt in Anspruch nahm. Man verweilte länger an den verschiedenen Orten, knüpfte Bekanntschaften mit